

52-31
114 22 1906/114. 2,00 A

Tausend und ein Tag

im Occident.

Kulturbilder,
Reisen und Erlebnisse im nordamerikanischen Kontinent

Von
Ernst von Hesse-Wartegg.

—
Zweite Ausgabe.

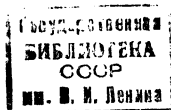
— Erster Band. —



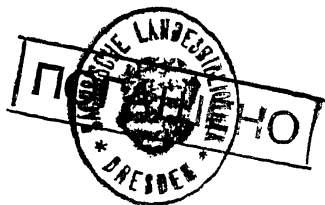
Dresden und Leipzig.
Verlag von Carl Reißner.

1896.





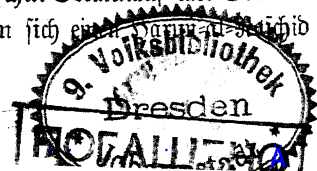
246142-59.



11. 1924. 11. 11.

Vorwort.

Indem ich die nachstehenden Bilder aus dem Culturleben der Amerikaner, zu einem Ganzen vereinigt, der Deffentlichkeit übergebe, bin ich nur eine Erklärung bezüglich des Titels schuldig. „Tausend und ein Tag im Occident“ lautet er, ohne daß auch nur im Entferntesten daran gedacht wird, damit ein Seitenstück zu den herrlichen Schilderungen meines verehrten Freundes Friedrich v. Bodenstedt liefern zu wollen, der seinen kaukasischen Erlebnissen den Titel „Tausend und ein Tag im Orient“ vorgelegt hat. Ebenso wenig darf man dabei irgendwie an die köstlichen poetischen Dichtungen von „Tausend und eine Nacht“ denken; denn wäre es nicht mehr als vermessent, den poetischen farbenreichen Orient, dieses Land romantischer Vergangenheit, in eine Parallele zu stellen mit der materiellen Gegenwart des Occidents? Es kann ja kaum größere Unterschiede geben, als jene zwischen Ost und West, zwischen Sonnenauf- und Sonnenuntergang! Wie müßte man sich ein Panopticon schid



in Amerika denken? Etwa als einen Eisenbahnmagnaten aus New-York, einen Schweineschlächter aus Chicago oder einen Minenbesitzer aus San Francisco? Und Scheherazade, die herrliche; wer von den blonden modernen Mißes des Yankeelandes sollte, wer wollte sie vorstellen?

Nein, der Titel des vorliegenden Buches hat leider ebenso wenig wie der Inhalt mit den vorerwähnten Werken etwas gemein. Er entstand, weil meine Wanderzeit drüben in Nordamerika, längere feste Aufenthalte in einzelnen Städten und Gegenden abgerechnet, wirklich dem Zeitraum von Tausend und einem Tag nahe kam. Wie gerne hätte ich auch den Inhalt und die Darstellungsweise von Tausend und eine Nacht zum Vorbild genommen, wäre es nur möglich, diesem Lande des Mammon so glänzende farbenprächtige Seiten abzugewinnen! Aber eines lehrte mich das Buch der Scheherazade doch: daß nichts so sehr zur Kenntniß eines Landes beiträgt, als Schilderungen aus dem Leben und Treiben seiner Bewohner. Deshalb wurden in dem vorliegenden Bande Schilderungen von den Naturschönheiten des großen Continents umso weniger berücksichtigt, als ich dieselben im Verein mit den Hauptmerkmalen des Landes und seiner Bevölkerung bereits in einem früheren Werke „Nordamerika“ (II. Auflage, Leipzig 1885) zusammengefaßt habe. Dazu ist das nun vorliegende Buch eine Ergänzung, indem es manche der interessantesten und merkwürdigsten, dabei aber auch am

wenigsten bekannten Phasen der Entwicklung Nordamerikas vor Augen führt. So finden in den folgenden Seiten beispielsweise von New-York nicht der weitbekannte Broadway und Fifth Avenue, sondern der Hafen der Weltstadt Berücksichtigung; von den englischen Colonien in Nordamerika nicht Montreal oder Quebec, sondern die entlegensten Punkte der Hudsonbai und Neufundlands; vom Mississippi nicht Fluß- und Verkehrshildungen, sondern sein eigenthümliches Stronleben; die typischen Rothhäute, wie sie einst in den Prairien hausten, und sich in den vielen Büchern über Amerika fortvererben, werden hier durch die Indianer ersetzt, wie sie sich nach dem Zusammenstoß mit der Civilisation der Weißen gestaltet haben. Von den Prairien und Felsengebirgen sind das merkwürdige Leben der Einwohner, das Entstehen der Staaten, die kuriosen Ausgeburten einer in der Entwicklung überhasteten und überstürzten Cultur geschildert, die indessen in mancher Hinsicht doch noch im vorigen Jahrhundert steckt und Spuren oder Einflüsse von spanischem, indianischem, maurischem, ja afrikanischem und mongolischem Wesen aufzuweisen hat.

Gewiß kann schwerlich etwas so hohes und packendes Interesse gewähren, als dieses Aufeinandertreffen und Ringen der verschiedenen Culturen aller Welttheile mit einander, wie es eben in dem großen Lande jenseits der Atlantis vor sich geht, und mit dem Sieg der weißen Cultur, oder wie Hepworth Dixon sagt, mit der „Weißen Eroberung“ enden wird, so ~~fügt~~ ^{fügt} ~~man~~ ^{man} heute

